

## **Wissenschaftliche Informationsversorgung im Wandel**

Abstrakt zum DFG-Projekt: Neue Formen für Bereitstellung und Bezug elektronischer Fachinformation in Deutschland - <http://www.epublications.de>

Seit mehreren Jahren wird von den bibliothekarischen Verbänden auf nationaler und internationaler Ebene auf die negativen Entwicklungen in der wissenschaftlichen Informationsversorgung hingewiesen. Im Zentrum der Kritik stehen die anhaltenden Preissteigerungen für Fachzeitschriften, insbesondere in den naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Fachgebieten, die stagnierenden Erwerbungssetats der Bibliotheken sowie die restriktiven Vertragsbedingungen der Verlage im Übergang zum digitalen Medium, die eine Erwerbung nach Kosten- und Nutzungsaspekten nicht zulassen. Als Reaktion auf diese Entwicklungen haben sich in den vergangenen Jahren in Deutschland (und anderen europäischen Ländern sowie den USA) Einkaufsgemeinschaften zwischen Bibliotheken (Konsortien) gebildet mit dem vorrangigen Ziel, die eigene Verhandlungsposition gegenüber den Anbietern elektronischer Fachinformation zu verbessern und einen positiven Einfluss auf die Preisentwicklungen für elektronische Fachinformation zu nehmen.

In dem elektronischen Zeitschriftenmarkt sind derzeit zwei Preismodelle verbreitet: Verlage bieten überwiegend einen elektronischen Zugriff auf die digitale Kopie der durch die Bibliotheken abonnierten Printzeitschriften an. Dieser Zugriff wird mit einem prozentualen Aufschlag auf die Kosten für die Printexemplare belegt (Aufschlagsmodell). Bei dem zweiten Preismodell basiert die Kalkulation des Preises für die Fachinformation auf der Anzahl der potenziellen Nutzer (FTE). Noch bietet das Aufschlagsmodell den Vorteil, dass die Bibliotheken ihr Angebot an elektronischer Fachinformation vergrößern können. Eine einem Konsortium angeschlossene Bibliothek erhält einen elektronischen Zugriff auch auf solche Zeitschriften, die nicht in ihrem Bestand, jedoch im Konsortium gehalten wird (cross access) bzw. sie erhält einen Zugriff auf das gesamte Verlagsspektrum, also auch auf solche Zeitschriften, die nicht im Konsortium gehalten werden (additional access). Individuelle Verhandlungserfolge von Konsortien können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass den negativen Entwicklungen im wesentlichen strukturelle Probleme des wissenschaftlichen Publikationswesens zugrunde liegen, die mit dem Übergang zum elektronischen Medium ins Blickfeld rücken. Der Zusammenhang zwischen den Konzentrationsprozessen im Verlagsmarkt und Preissteigerungen für wissenschaftliche Fachzeitschriften ist nachgewiesen. Darüber hinaus fehlen medienadäquate Geschäftsmodelle sowie rechtliche Rahmenbedingungen, die die Position der Urheber und Hochschulen hinsichtlich ihrer Nutzungsrechte stärken.

Für die Reformierung des wissenschaftlichen Publikationswesens spielen die Informations- und Kommunikationstechnologien eine zentrale Rolle. Digitalisierung ermöglicht die Vervielfältigung der Dokumente, ohne die Qualität der Originale zu beeinträchtigen und die Internettechnologien gewährleisten die Verbreitung wissenschaftlicher Information und die freie und ungehinderte Kommunikation in Echtzeit. Initiativen und Unternehmungen, die sich dieser Technologien zur Reformierung des wissenschaftlichen Publikations- und Kommunikationswesens bedienen, verdienen deshalb besondere Aufmerksamkeit. Gegenwärtig sind auf diesem Gebiet vier Aktionsfelder erkennbar:

### ***a. die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle für wissenschaftliches Publizieren auf der Basis des freien Zugangs zur Information:***

Kennzeichnend für das neue Geschäftsmodell ist der freie, d.h. kostenlose Zugang zur wissenschaftlichen Information (zu den Zeitschriften) für private und institutionelle Nutzer. Die Finanzierung der Produktion und Verbreitung der Zeitschriften erfolgt nicht länger durch die Abnehmer der wissenschaftlichen Information, sondern durch die Urheber, die Autoren, von denen Artikelbearbeitungsgebühren erhoben werden. Die rechtliche Situation ist zugunsten der Autoren geregelt. (Beispiele: BioMed Central, New Journal of Physics, PloS Biology, PloS Medicine und Molecular Diversity Preservation International Foundation)

***b. Aufbau wissenschaftseigener und verlagsunabhängiger Publikationsinfrastrukturen:***

In Europa und den USA ist der Aufbau wissenschaftseigener Publikationsinfrastrukturen zu beobachten. Diese sog. institutionellen Repositorien basieren auf dem Ansatz der Selbstarchivierung und dem OAI-Protokoll. Sie beinhalten preprints, working papers, publizierte Artikel, Lehr- und Lernmaterialien, Qualifikationsarbeiten, Simulationen etc. Ziel dieser Aktivitäten ist es, den freien Zugriff auf die wissenschaftliche Information langfristig sicherzustellen. Darüber hinaus werden die Archive auch als Indikator für die Qualität und Relevanz der wissenschaftlichen Gemeinschaft und der Hochschule im internationalen Wettbewerb angesehen. (Bsp: SHERPA, eScholarship, DARE)

***c. neue Kooperationen für die Publikation und Verbreitung wissenschaftlicher Information:***

Um ihre Zeitschriften im Internet verfügbar zu machen, gehen Fachgesellschaften vielfältige Kooperationen ein, z.B. mit Bibliotheken, Universitätsverlagen und Marketing-Agenturen, die die technischen und organisatorischen Voraussetzungen für die Publikation elektronischer Zeitschriften mitbringen. Sie unterstützen die Gesellschaften bei ihrem Webauftritt, beraten bei Geschäftsmodellen und dem Vertrieb ihrer Produkte. (Bsp: HighWirePress, ProjectMUSE, BioOne)

***d. die Wiederherstellung von Wettbewerbsbedingungen auf dem Zeitschriftenmarkt:***

In Kooperation mit Verlagen und Fachgesellschaften gibt die Scholarly Publishing & Academic Resources Coalition (SPARC) derzeit 11 Konkurrenzzeitschriften zu etablierten, hochpreisigen Zeitschriften grosser kommerzieller Verlage heraus, um eine Verlangsamung der Preissteigerungen für die Produkte kommerzieller Anbieter zu erreichen. Die Wissenschaftler werden aufgefordert, diese neuen Publikationsorgane zu nutzen bzw. als Gutachter für diese Zeitschriften tätig zu werden.

Obwohl keine der genannten Initiativen derzeit eine ernsthafte Konkurrenz zu den etablierten kommerziellen Verlagen darstellt, stehen diese „jungen“ Initiativen und Unternehmungen modellhaft für eine Neuausrichtung des wissenschaftlichen Publikationswesens. In dem Aufbau wissenschaftseigener, verlagsunabhängiger Publikationsinfrastrukturen an den Hochschulen sieht auch die Hochschulrektorenkonferenz derzeit das grösste Potenzial zur Reformierung des wissenschaftlichen Publikationswesens. Für die Etablierung dieser institutionellen Repositorien stellt die Entwicklung online-gestützter Begutachtungs- und Bewertungsverfahren für wissenschaftliche Publikationen eine zentrale Zukunftsaufgabe dar. Um die Durchsetzung und Akzeptanz dieser elektronischen Archive zu befördern, ist es darüber hinaus erforderlich, die rechtlichen Rahmenbedingungen zugunsten der Wissenschaftler und der Hochschulen zu modifizieren (Zweitverwertungsrecht).